

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 5

Artikel: 1. Hochgebirgswettmarsch der Gebirgs-Brigade 9 in Kandersteg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dant der 12. Brigade, daß französische Artillerie im Anmarsch sei. Bataillon 58 und drei Geschütze standen rittlings an der Straße bei Verrières. Die französischen Offiziere lehnten eine Entwaffnung ab. « Es stand auf des Messers Schneide, daß unser Land zum Kriegsschauplatz geworden wäre. »**) Am 1. Febr., morgens 2½ Uhr, verhandelte Oberstleutnant *Chevals*, mit Vollmachten ausgestattet, mit General *Herzog* und es wurde ein Vertrag geschlossen, wonach erst nach vollständiger Entwaffnung der Uebertritt gestattet sei. Unterdessen war auch General *Clinchant*, der Nachfolger *Bourbakis*, erschienen und unterzeichnete den Vertrag. Sofort begann der Vorbeimarsch: 33,000 Mann und 4000 Pferde, der Hauptross: 54,000 Mann und 8000 Pferde, kam durch das *Tal du Joux*. Vom 6. bis 19. Februar wurden die Schweizertruppen nach und nach entlassen, so weit sie nicht zur Bewachung in den verschiedenen Unterkunftsortern dienten, wozu meist Landwehr verwendet wurde. Doch erforderte eine gefährliche Gärung, durch eine zu laut begangene Siegesfeier der Deutschen in *Zürich*, am 9. März ein neues Aufgebot von 5 Bataillonen, 2 Batterien und einer Schwadron.

General *Herzog* hat in seinem Bericht auf die Notwendigkeit durchgreifender Reformen im Wehrwesen hingewiesen, welche dann in der Bundesverfassung von 1874 zur Geltung kamen. Sein Schlußwort lautet: « Nichts ist für das Vaterland gefährlicher, als wenn man sich Illusionen hingibt, wenn man glaubt, gerüstet zu sein, wenn man auf das Vorhandensein einer verhältnismäßig großen, wohlausgerüsteten Armee pocht und in der Stunde der Gefahr manches sich als fehlend und mangelhaft herausstellt. »

Die 1880er Jahre boten zweimal Grund zur Wachsamkeit, ja zum Handeln: der *Wohlgemuthandel* und die *Wirren* im *Tessin*. Ein deutscher politischer Spitzel wurde ausgewiesen. *Deutschland* drohte mit Gewaltmaßregeln an der Grenze, *Rußland* und *Oesterreich* forderten Ueberwachung der revolutionären Elemente, andernfalls « sie prüfen müßten, ob die Neutralität der Schweiz noch in ihrem Interesse liege ». Unsere Räte antworteten mit der unverzüglichen Herstellung von 150,000 neuen Ge- wehren für 17½ Mill. Franken.

Im gleichen Jahr 1889 führten die Wahlen im *Tessin* zu gewalttätigen Auftritten. Es kam 1890 zur Ermordung des Staatsrates *Rossi* und zur Ausrufung einer provisorischen Regierung. Aber schon am folgenden Tage rückten 2 Bataillone und 3 Schwadronen ein. In diesen beiden greifbaren Fällen, nach außen und nach innen, hatte energisches Auftreten gesiegt, aber das konnte nur geschehen durch das Vorhandensein eines Heeres.

Ende des neunzehnten Jahrhunderts glich die politische Lage Europas einem bewaffneten Frieden. Die Schweiz mußte sich so rüsten, daß sie bei ihren Nachbarn den Eindruck hervorrief, daß sie durch einen kräftigen Widerstand im Ernstfall als eine ernst zu nehmende Macht erschien. Ihr Mut zur Selbstbehauptung mußte Anerkennung finden. « Davon hing das Los und die Zukunft unseres Landes ab, sein Heil oder sein Untergang. » (Rob. Weber, Die strategische Bedeutung der Schweiz.)

Dieser Wille zur Selbstbehauptung kam zum Ausdruck durch die Errichtung von *Festungswerken*, wodurch die Schweiz als Hüterin der Alpen ihre Bereitschaft zeigte, sie zu verteidigen, ferner in der Kreierung der *Landesverteidigungskommission* und der Schaffung von 4 *Armeekorps* 1891 und 1895 im Entwurf einer neuen Militärorganisation, die aber vom Volk abgelehnt wurde,

in die Schweiz, 1. und 2. Februar 1871. « Basler Nachrichten », Nrn. 29 und 30, 1931.

bis am denkwürdigen 3. November 1907 das Schweizervolk das *neue Wehrgesetz* annahm, « den ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Ahnen getreu und im Vertrauen auf seine allen Völkern heilsame Aufgabe, seine Armee in den Stand setzte, seinem Namen Achtung zu verschaffen, seinen Boden zu schirmen und die von den Vätern ererbte Freiheit zu verteidigen ».

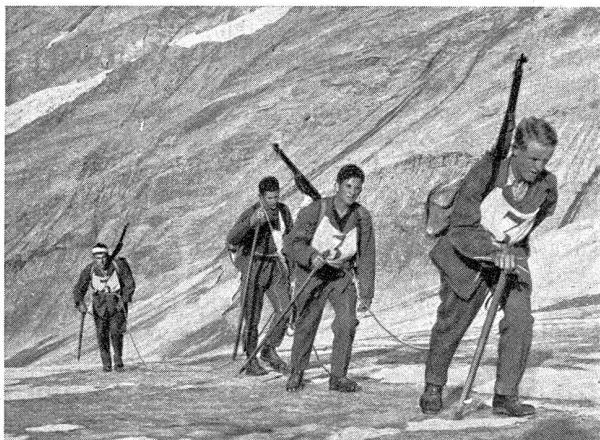
Das Hauptverdienst gebührt General Wille, der in jahrelanger Vorarbeit die Armee auf den Stand gebracht hat, der dem Ausland Achtung einflößte. Es steht heute fest, daß ohne die Militärorganisation von 1907, die sein Werk war, unsere Neutralität im Weltkrieg nicht respektiert worden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

I. Hochgebirgswettkampf der Gebirgsbrigade 9 in Kandersteg

Militärische Marschkonkurrenzen nach Art der vor dem Krieg und besonders jetzt wieder sehr stark gepflegten deutschen Armeepäckmärsche gibt es auch bei uns schon seit einigen Jahren. In der ersten und zweiten Division erfreuen sie sich zunehmender Beliebtheit, was schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der Konkurrenten ständig im Zunehmen begriffen ist. Auf Veranlassung des Kommandanten der Geb.-Br. 9, Oberst Scherz in Bern, ist nun am 1. Oktober dieses Jahres in Kandersteg im Berner Oberland ein Hochgebirgswettkampf durchgeführt worden, der weit über das Rekrutierungsgebiet der 3. Division hinaus starke Beachtung fand. Im Gegensatz zu andern solchen Veranstaltungen war in Kandersteg die Teilnahme auf Angehörige der Geb.-Br. 9 beschränkt, die sich in von einem Offizier geführte vier Mann — inklusive Führer — starke Patrouillen zusammenschließen mußten. Gebildet wurden die konkurrierenden Gruppen innerhalb der Einheit, des Bataillons oder der Abteilung. Ueber die Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung waren genaue Vorschriften ausgearbeitet worden. Von besonderem Interesse mag die Erwähnung der Bestimmung sein, daß die Patrouillen wie bei den Skipatrouillenwettläufen einheitlich mit dem Karabiner ausgerüstet waren und statt der üblichen, nicht besonders beliebten Sturmpackung einen Zivilrucksack tragen durften, in dem etwas frische Wäsche, Verpflegung für einen Tag, Beleuchtungsmaterial, Verbandspatrone und pro Gruppe ein Gletscherseil mit geführt wurden. Auch die Führer gingen mit dem Rucksack und den übrigen, feldmarschmäßigen Ausrüstungsgegenständen sowie Laterne, Karte und Kompaß. Für den Offizier war der Pickel, für die Patrouilleure Pickel oder Bergstock obligatorisch.

Die Strecke ging von Kandersteg (1177 m) aus und führte zuerst in südlicher Richtung an den Fuß der großen, felsigen Talstufe, wo beim Hotel « Bären » der gewundene Aufstieg zum Stock und weiter zum Daubensee und zur Gemmi (Paßhöhe 2329 m) unvermittelt beginnt. Als besonders gefürchtetes Stück erwies sich der nächtliche Steilabstieg durch die 1000 m hohen Gemmiflühe nach Leukerbad (ca. 1400 m). Auf dem nun folgenden sehr langen und außerordentlich anstrengenden Aufstieg über Mayingalp, Fluhalp und Dalagletscher zur Höhe der vergletscherten, selten begangenen Gitzifurgge (2930 m) zwischen den Südostbollwerken des Balmhorns und dem Nordgrat des Ferden Rothorns fiel die Entscheidung. Nicht weniger kräfterraubend gestaltete sich der 1400 m hohe Abstieg über den Lötschengletscher und die Gfällalp nach dem tief eingeschnittenen Gasterntal hinab, wo auf 1524 m Meereshöhe die junge, brausende Kander auf einer Brücke überschritten wurde. Hatten die



Patrouille im Aufstieg zur Gitzifurgge
Patrouille montant vers la «Gitzifurgge»

Phot. K. Egli, Zürich

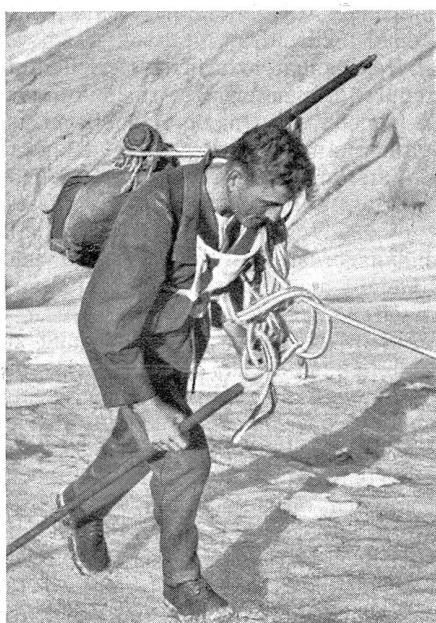
bis zum Kulminationspunkt der ganzen Strecke zu überwindenden 2679 m Aufstieg und die knie- und fußmordenden Fluh-, Gletscher- und Geröllhaldenabstiege die Patrouillen aufs äußerste beansprucht, entschied das letzte, fast 10 km lange Straßenstück von Selden zum Ausgangspunkt in Kandersteg zurück erst recht über die Qualität der Patrouillen, vor allem mußte es sich hier erweisen, ob bei der für die späte Jahreszeit trotzdem außergewöhnlichen Wärme Zähigkeit, Ertragen von Hunger, Durst und Fußschmerzen durch prachtvollen Mannschafts- und Korpsgeist überwunden werden konnten oder die Patrouille auseinanderfiel. Diese ganze, als sehr hart bezeichnete Strecke rund um das Rinderhorn und das Balmhorn mißt horizontal 45 km und erfordert die Ueberwindung von 2679 m Aufstiegen und ebensoviel Abstiegen. Gestartet wurde in Intervallen von drei Minuten. Um halb drei Uhr am Sonntag früh machte sich die erste Patrouille bei sternklarer Nacht auf den langen Weg, der durch 17 Kontrollposten bezeichnet war, die natürlich alle passiert werden mußten. Beim Abstieg durch die Gemmiflühle, der nachts erfolgte, durfte nicht überholt werden und auf der ganzen, ungefähr sechs Kilometer langen Gletscherstrecke war Anseilen vorgeschrieben. An drei offiziellen Verpflegungsstellen (Gemmipaßhöhe, Fluhalp und Gfällalp) wurde den Patrouillen Tee, Kaffee oder Milch mit Ovomaltine in beliebiger Menge abgegeben. Der Kontrollposten auf der



Abstieg vom Kulminationspunkt des Wettkampfes, der Gitzifurgge,
gegen den Lötschenpaß
Descente depuis la «Gitzifurgge», le point culminant du parcours, sur
le «Lötschenpass»
Phot. K. Egli, Zürich

Gitzifurgge war mit Offizierskochapparaten ausgerüstet und ermächtigt, den Patrouillen Tee zu bereiten. Vor dem Marsch wurden die Teilnehmer einer gewissenhaften ärztlichen Untersuchung unterzogen und bei 12 Kontrollposten durch einen Arzt beobachtet. Soweit dies möglich war, wurde für die Nachrichtenübermittlung von der Wettmarschleitung, die ihren Kommandoposten in Kandersteg hatte, das Ziviltelephon benutzt. Von Leukerbad auf die Fluhalp und von der Gfällalp auf die Gitzifurgge war durch freiwillige Pioniere der Geb.-Tg.-Kp. 13 unter Leitung eines Offiziers der betreffenden Kompanie mit Gefechtsdraht eine sehr wichtige Verbindung hergestellt worden, die tadellos funktionierte, wie überhaupt der Melde- und Nachrichtendienst sehr gute Resultate ergab. Mehr als sechzig Offiziere und über ein halbes Dutzend Pioniere hatten sich für die Durchführung des Marsches freiwillig zur Verfügung gestellt.

Bei Meldeschluß am 10. September lagen die Nennungen von 28 Patrouillen vor, nämlich von je 12 aus



Der Aufstieg auf die Gitzifurgge hat die letzten Kraftreserven in Anspruch genommen

La montée vers la «Gitzifurgge» a mis à contribution les dernières forces en réserve
Phot. K. Egli, Zürich

den beiden Gebirgsinfanterie-Regimentern 17 und 18 und vier von den Spezialwaffen der Geb.-Br. 9. Gestartet sind in Konkurrenz 23 Mannschaften. Zwei Patrouillen beteiligten sich außer Wettbewerb, weil ihre Zusammensetzung nicht dem Reglement entsprach.

Am Ziel meldeten sich wieder 19 geschlossene Patrouillen, darunter die zwei hors concours gestarteten. Ueber den Verlauf des Marsches hat seinerzeit die Tages- und Sportpresse ausführlich berichtet. Was jedermann, der mit den Streckenverhältnissen einigermaßen vertraut ist, in größtes Erstaunen versetzte, war nicht allein die geradezu unglaubliche Zeit der Siegerpatrouille, sondern die Tatsache, daß überhaupt so viele Patrouillen den Anstrengungen gewachsen waren und sozusagen ohne Ausnahme eine gute Zeit erreichten. Würde man nämlich diese Strecke als Tourist in Form einer genußreichen Wanderung zurücklegen wollen, würde man ungefähr zwei Tagesmärsche benötigen.

Es sei ausdrücklich festgehalten, daß sich kein einziger belangreicher Unfall zugetragen hat und die Patrouillen am Ziel einen tadellosen Eindruck hinterließen,



Traversieren einer Gletscherspalte auf dem Lötschengletscher
Traversée d'une crevasse sur le glacier du Lötschen

Phot. K. Egli, Zürich

auch dann, wenn man ihre Haltung mit einem sehr strengen militärischen Maßstab maß.

Wie der Kommandant der Geb.-Br. 9, Herr Oberst Scherz, bei der Rangverkündung ausführte, handelte es sich bei dieser Uebung nicht um die Erzielung irgend-eines sportlichen Rekordes, sondern um ernsthafte außer-dienstliche Ausbildung im Sinne unserer Landesverteidigung. Gerade die Gebirgler dürfen nie erlahmen und sich nicht durch die zunehmende Bequemlichkeit, die als eine Folge der Motorisierung zu betrachten ist, davon abhalten lassen, den Gebirgsmarsch zu üben. Besonders jene Pässe, die bei einem Angriff auf unser Land eine Rolle spielen werden, müssen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften kennenlernen, damit im Mobilmachungsfall leistungsfähige Patrouillen auf bekanntem Terrain so rasch wie möglich vorstoßen und wichtige Punkte besetzen und verteidigen können, bis der Aufmarsch des Gros vollzogen ist. Auch die Liebe zu unsren schönen Bergen, die unsre Grenze schützen, soll mit solchen Hochgebirgswettkämpfen erweckt und vertieft werden. Im Notfall wird der hinterste Mann, der unser vaterländisches Ehrenkleid tragen darf, von solcher Vorbereitung für unser geliebtes Vaterland profitieren.

Hptm. Erb,
Skioffizier Geb.-Br. 9.



Unterwegs sind Verpflegungsstellen eingerichtet, wo auch eine angenehme Waschung durch zarte Hand oder ein Schluck Wasser wieder aufzufrischen vermögen

En cours de route, où les postes de ravitaillement sont installés, un agréable lavage par une main féminine ou une gorgée d'eau redonne aussi de nouvelles forces

Phot. C. Jost & Steiner, Bern

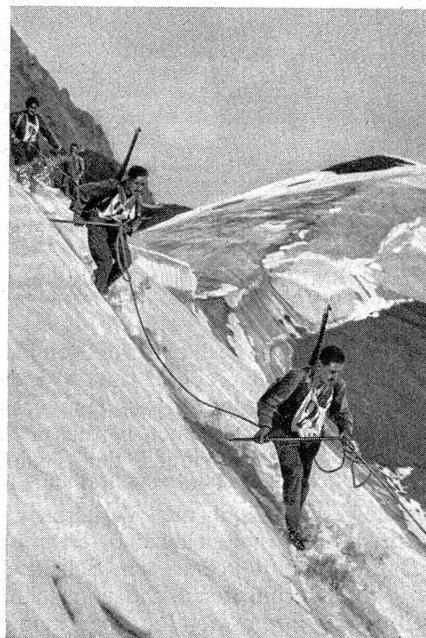
Hochgebirgswettkampf der Geb.-Br. 9

Rangliste :

1. Rang: Patr. Nr. 21. (Geb.-I.-Kp. II/89). Lt. Blötz O., Wm. Kalbermatten A., Lmg. S. Julen G., Füs. Blötz Fr. Marschzeit: 7.51.24. — Patr. Nr. 13. (Geb.-I.-Kp. VI/89). Lt. Steffen P., Gefr. Mutter K., Lmg. S. Zumofen R. Marschzeit: 8.12.48. (Außer Konkurrenz.)

2. Rang: Patr. Nr. 16 (Geb.-S.-Kp. III/10). Oblt. Peyeler O., Gefr. Ogi K., Lmg. S. Künzi P., Lmg. S. Ogi A. Marschzeit: 8.21.01. — Patr. Nr. 28 (Geb.-Art.-Abt. 3). Wm. Mani W., Korp. Ramuz L., Gefr. Kohlbrenner R., Führ. Schenker M. Marschzeit: 8.45.33. (Außer Konkurrenz.). 8.19.30 (Korp. Ramuz.)

3. Rang: Patr. Nr. 20 (Geb.-Tr.-Kol. I/3). Oblt. Hänni M., Gefr. Schmid G., Gefr. Ogi A., Gefr. Kernen H. Marschzeit: 8.53.00.



Über die Gratwände der Furgge wird der Firn auf tüchtische Schritte sondiert. Die Siegerpatrouille im Abstieg

Sur la corniche de la crête de la «Furgge» le névé est sondé pour éviter les crevasses pernées; la patrouille victorieuse effectuant la descente

Phot. C. Jost & Steiner, Bern

Erinnerungen an Wien 1918/19

Von Gr. Eisenring, Wachtm., Thusis

Wir denken zurück an die großen weltgeschichtlichen und bedeutsamen innerpolitischen Momente der Jahre 1914/18. Weltkriegsende und Anfang politischer Umwälzung waren dazumal für Europa die Zeichen der Zeit. Man stellte sich an der Schwelle jenes Schicksalsjahres 1918 die bange Frage, ob für Europa ein Jahr des Heils oder des Verderbens anbrechen werde; für unser eigenes Land drängte sich der Zweifel auf die Lippen, ob wir einer politischen Festigung oder einer ruhmlosen Auflösung entgegensehen würden.

Die gewaltige Spannung, die alle Gemüter gefangen hielt, wlich erst in den letzten Monaten des Jahres 1918, wo tiefgreifende Entscheidungen fielen. — Der Krieg wurde durch den Waffenstillstand, der den nachfolgenden Frieden vorbereitete, abgelöst. Gleichzeitig mit dem Zurückströmen der Riesenarmeen in ihre Heimat traten in vielen Ländern staatpolitische Erschütterungen auf. In jenen Augenblicken stand wohl unser liebes Vaterland in höchster Gefahr. Rings um dasselbe herum und zum Teil hart an seinen Grenzen wogten die durch jahrelangen Krieg demoralisierten Heeresreste.